

1 | 61

HARVESTER *Welt*



HARVESTER WELT

Werkzeitschrift der INTERNATIONAL
HARVESTER COMPANY M. B. H.,
Neuss/Rhein, Industriestraße 39
Verantwortlich: R. Kräwinkel
Redaktion: B. Bürkl, I. Nölter



**Wir wünschen Ihnen
ein Jahr voller glück-
licher Stunden und er-
füllter Hoffnungen.
Stecken Sie die Ziele
Ihrer Wünsche so, daß
sie zu erreichen sind.
Nicht immer ist es
weicher Schnee, in den
man fällt, nicht immer
ein großer Freund zur
Stelle, der hilft.**



Deine Firma bist DU

Wo immer sich eine Gruppe von Menschen zusammentut, um gemeinsam etwas zu schaffen, wird es von dem Wert und dem guten Willen jedes einzelnen abhängen, was diese Gruppe leisten kann und welchen Nutzen wiederum jeder einzelne daraus haben wird.

Auch in unserer Firma, in der allein das Werk Neuss rund 4000 Beschäftigte zählt, liegen Qualität der Erzeugnisse, Ansehen, Rang und Erfolg des Unternehmens in den Händen jedes einzelnen Mitarbeiters — trotz Mechanisierung und Fortschritt.

Um jedoch immer erstklassige Arbeit leisten zu können, müssen wir unsere Arbeit gern tun, wir müssen selbst Freude dabei verspüren, und das ist nur möglich in einer menschlichen Umgebung, in der wir uns wohlfühlen. Die Menschen, mit denen wir zusammen arbeiten, sie sind entscheidend, ob wir mit Freude an die Arbeit gehen.

Aus diesen Gründen ist die Arbeitsatmosphäre in einem Unternehmen von großer Bedeutung: die Arbeitsatmosphäre, die aus dem Verhalten unserer Kollegen, aus unserer eigenen Art im Umgang mit anderen Menschen geformt wird.

Vielleicht sollten wir uns einmal überlegen, wie es damit in der Abteilung, zu der wir gehören, aussieht. Wenn es nicht unseren Vorstellungen und Wünschen entspricht, warum sollen wir nicht versuchen, hier ein paar kleine Mißstände abzustellen. Aber am klügsten ist es wohl, zuerst mit sich selbst zu beginnen. Einer muß den Anfang machen.

Noch eine andere Möglichkeit sollten wir nutzen: — keine Gelegenheit versäumen, das Ansehen und den Ruf unserer Firma nach außen hin zu heben.

Vielleicht haben Sie es persönlich schon einmal erlebt, daß irgendjemand zu Ihnen sagte: „Ach, bei der Harvester arbeiten Sie, bei McCormick, das ist doch eine der größten Landmaschinenfirmen Deutschlands, und die haben doch damals den ersten Bindemäher gebaut.“ Waren Sie dann nicht stolz, sagen zu können: „Ja, bei der Firma arbeite ich.“ Wenn es uns also gefällt, daß ein Fremder, vielleicht sogar weit entfernt von Neuss, unsere Firma kennt, noch dazu Positives darüber zu sagen weiß, warum sollten wir dies nicht selber noch ein wenig fördern.

Es kommt uns allen zugute, denn Deine Firma bist Du.



Geschäftsbericht

1959 - 60

Ein neues Geschäftsjahr hat begonnen. Wenn wir die Bilanz des Jahres 1960 ziehen, erscheint es uns tunlich und angebracht, am Beginn eines neuen Jahrzehnts rückschauend die Entwicklung innerhalb der letzten 10 Jahre kurz zu betrachten. Wo standen wir 1950, und wo stehen wir 1961?

Eine große deutsche Zeitung schrieb zu Beginn des neuen Jahres: „Das vergangene Jahr war wirtschaftlich eines der erfolgreichsten seit Kriegsende. Allein in diesem einen Jahr stieg die Industrieproduktion um 10%“.

Die Landmaschinen- und Ackerschlepperindustrie — und mit ihr die INTERNATIONAL HARVESTER — hat an dieser starken Aufwärtsentwicklung der deutschen Industrie teilgehabt. Mit 12,9% und ca. 2,6 Milliarden DM (in 1959) steht sie an der Spitze des gesamten deutschen Maschinenbaues und wird erst mit 9,3% und ca. 1,8 Milliarden DM (ebenfalls 1959) gefolgt von der Werkzeugmaschinenindustrie. Diese Zahlen bringen deutlich zum Ausdruck, welch wesentlichen Anteil unser Industriezweig an der deutschen Wirtschaft hat.

Das Bild wäre unvollständig, wenn man nicht andererseits gleichzeitig der Entwicklung der Landwirtschaft in der Bundesrepublik Beachtung schenkte, von deren Wohl und Wehe wir weitgehend abhängig sind. In der westdeutschen Landwirtschaft hat sich die Gesamtzahl der Beschäftigten von 1950 bis 1958 um mehr als eine Million verringert; die Zahl der Zugtiere verminderte sich um etwa 40%, während im gleichen Zeitraum die Zahl der in der Landwirtschaft eingesetzten Schlepper um das Fünffache stieg. Die Abwanderung von Arbeitskräften aus der Landwirtschaft, deren Gründe mannigfache sind, stellt die Landwirte vor die Forderung, ihre Betriebe zu mechanisieren, das heißt, Menschenarbeit durch Maschinenarbeit zu ersetzen. Dieser strukturelle Umwandlungsprozeß in der Landwirtschaft hat sich naturgemäß auch zu einem erheblichen Teil in der Entwicklung unseres Unternehmens widerspiegelt. Zu Beginn des vergangenen Jahrzehnts hatte die IH in Deutschland einen ersten und entscheidenden Schritt vollzogen, indem sie mit der Serienfertigung von Dieselschleppern begann. Das im Kriege weitgehend zerstörte Neufur Werk war zu dem Zeitpunkt soweit instandgesetzt, daß neben der Fertigung der konventionellen Erntemaschinen eine Schlepperproduktion Aufnahme finden konnte, und zwar zunächst mit einer Type, nämlich dem McCORMICK DF-Schlepper mit 25 PS.

Der immense Nachholbedarf an landwirtschaftlichen Maschinen eröffnete einen Markt, der die Firma veranlaßte, mit aller Kraft an der Erweiterung der Schlepperproduktion zu arbeiten, damit wir in einem der Bedeutung unseres Unternehmens entsprechenden Umfang daran teilhaben konnten. Der McCORMICK DF-Schlepper wurde 1953 durch drei neue Modelle ersetzt, diese wiederum 1956 durch sechs Schleppertypen abgelöst, so daß wir schließlich unserer Kundschaft eine Schlepperlinie von 12—40 PS anbieten und damit weitgehend den Wünschen der Landwirtschaft gerecht werden konnten. Aus dieser Linie werden heute noch die Typen von 14—36 PS gebaut, die in ihrer Grundkonzeption den Maschinen von 1956 entsprechen und die im Laufe der Jahre immer wieder verbessert und vervollkommen wurden. Die Tatsache, daß wir uns im Gegensatz zu manchem Wettbewerber davon ferngehalten haben, den Markt durch dauerndes Wechseln der Typen zu erschrecken und uns eine bewußte Beständigkeit in der Vorwärtsentwicklung auferlegten, hat uns die Landwirtschaft honoriert: Von Jahr zu Jahr wuchs unser Marktanteil, und wir gehören heute zur Spitzenklasse der deutschen Schlepperproduzenten. Die roten McCORMICK-Schlepper gehören zum Bild aller deutschen Landschaften.

In dieser Entwicklung hat es Ereignisse gegeben, die von geradezu sensationeller Bedeutung waren. Das IH Agromatic-Getriebe, das von uns 1956 auf der DLG-Ausstellung in Hannover erstmals der Öffentlichkeit vorgestellt und von der Fachwelt als die Sensation der Ausstellung bezeichnet wurde, ist noch heute — trotz heftiger Nachahmungsversuche — nicht übertritten.

Die ständige Produktionsausweitung machte die Errichtung neuer Gebäude erforderlich. Modernste Werkzeugmaschinen und Vorrichtungen wurden angeschafft, um den hohen Anforderungen des Verkaufs gerecht werden zu können. Ein neues Entwicklungszentrum wurde gebaut. Da die Ausdehnungsmöglichkeiten im Neufur Werk weitgehend erschöpft waren, hat die Gesellschaft 1958 die H. Fuchs-Waggonfabrik in Heidelberg gekauft. Dieses Werk wurde weitgehend renoviert und umgebaut und konnte im Jahre 1960 mit einer Mährescherproduktion aufwarten, die uns in die Lage versetzte, dem Unternehmen auch auf diesem Sektor einen erheblichen Marktanteil zu gewinnen.

Als der größte Nachholbedarf auf dem Schleppersektor gedeckt war, und sich vor ein paar Jahren die ersten Sättigungserscheinungen zeigten, (inzwischen ist die

deutsche Landwirtschaft mit 92 Schleppern auf je 1000 ha Ackerland innerhalb der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft die am stärksten motorisierte), begann ein oft erbitterter Konkurrenzkampf. Unser Bestreben, die Landwirtschaft mit Qualitätserzeugnissen zu beliefern, und unsere seit eh und je vorzügliche Verkaufsorganisation, die mit modernen Werbemaßnahmen unterstützt wurde, ermöglichten es, das Geschäft trotz des harten Kampfes auszudehnen und unsere Spitzenposition zu verstärken. Daneben gelang es unserer Verkaufsorganisation, ein Netz von sogenannten Exklusivhändlern aufzubauen; das sind solche Händler, die — im Gegensatz zu dem in Deutschland allgemein üblichen Verfahren — ausschließlich unsere Schlepper verkaufen und die so in der Lage sind, ihre Verkaufsbemühungen auf unser Fabrikat zu konzentrieren.

Wenngleich, wie oben ausgeführt, unser Marktanteil an Schleppern und Mähreschern im Jahre 1960 vergrößert werden konnte, so wurden doch die Erwartungen des Unternehmens nicht in allen Teilen erfüllt. Das mag im wesentlichen an den extremen Witterungsverhältnissen der letzten beiden Jahre liegen, die der Landwirtschaft in einigen Teilen der Bundesrepublik erhebliche Einbußen brachten und sie damit im Augenblick weiterer Investierungsmittel beraubte. Nichtsdestoweniger können wir für 1961 wieder eine erfreuliche Umsatzsteigerung verzeichnen.

Ein neues Jahrzehnt hat begonnen, und damit stehen wir alle vor neuen und großen Aufgaben, die so groß sind, daß das gesteckte Ziel fast wie eine Utopie anmutet. Aber wer hätte 1950 gedacht, daß das jetzt Erreichte überhaupt im Bereich der Möglichkeiten läge? Und so werden wir auch jetzt an unsere Aufgaben gehen, jeder an seinem Platz — und alle miteinander füreinander.

H. G. Plettgen

EINNAHMEN	1960	1959
	DM	DM
Umsätze und sonstige Einnahmen	180 100 000	163 845 000
Umsatzsteuer	4 952 000	4 758 000
Netto	175 148 000 = 100%	159 087 000 = 100%

ERLÖSE NACH MASCHINENTYPEN

— EINSCHL. ZUBEHÖR —

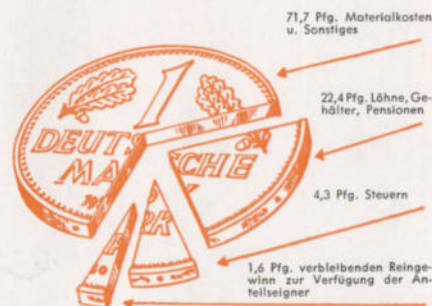
Ackerschlepper und Motoren	100 597 000	106 393 000
Erntemaschinen	46 082 000	32 074 000
Industrie- und Erdbewegungsmaschinen	9 369 000	3 472 000
Ersatzteile	12 369 000	10 915 000
Produktionsteile	5 081 000	5 320 000
Fremdwaren	844 000	113 000
Sonstige Einnahmen	806 000	800 000
Insgesamt	175 148 000	159 087 000

AUFTEILUNG — INLAND — EXPORT

Inland-Verkäufe und sonstige Einnahmen	136 790 000	122 007 000
Export-Verkäufe	38 358 000	37 080 000
Insgesamt	175 148 000	159 087 000

AUFWENDUNGEN

Von jeder im Geschäftsjahr 1960 vereinnahmten DM mußten wir aufwenden:



	1960		1959	
	DM	%	DM	%
Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe und andere Aufwendungen	125 594 000	71,7	109 481 000	68,3
Löhne und Gehälter	37 563 000	21,5	32 358 000	20,3
Zuweisung an die Ruhegehalts- und Unterstützungskasse einschl. Zinsen	1 587 000	0,9	1 528 000	1,0
Steuern vom Ertrag, Vermögen und Lastenausgleich	7 538 000	4,3	8 419 000	5,3
Einnahmen-Überschuß	2 866 000	1,6	7 301 000	4,6
	175 148 000	100,0	159 087 000	100,0

VERWENDUNG DES ÜBERSCHUSSES

Dividendenzahlung	1 500 000	0,9	3 000 000	1,9
Zur Verfügung der Gesellschaft	1 366 000	0,7	4 301 000	2,7
	2 866 000	1,6	7 301 000	4,6

INVESTITIONEN 1960

	DM
Werk Neufur	
1. Instandhaltung, Reparaturen, neue Werkzeugmaschinen und Einrichtungen etc.	3 018 000
2. Produktionseinrichtungen für Sonderausrüstungen und diverse Änderungen an Maschinen	175 000
Werk Heidelberg	
3. Umbauten, Reparaturen u. Einrichtungen etc.	315 000
4. Produktionseinrichtungen und Werkzeugmaschinen für Mährescher	1 168 000
5. Neubau München und Reparaturen an firmeneigenen Anlagen in den Verkaufsniederlassungen	14 000
6. Büroeinrichtungen in den Werken Neufur, Heidelberg und den Verkaufsniederlassungen	240 000
	4 930 000

RUHEGEHALTS- UND UNTERSTÜTZUNGSKASSE 1960

Das Guthaben zu Beginn des Geschäftsjahres betrug	DM 10 055 117,—
An Rentenzahlungen wurden im laufenden Geschäftsjahr geleistet	DM 573 000,—
	DM 9 482 117,—
An Zinsen wurden vereinnahmt	DM 586 643,—
Neu-Zuweisung im Geschäftsjahr	DM 1 000 000,—
	DM 11 068 760,—



„Nussia pulchra“ — das schöne Neuss. Nicht zu unrecht führte die stolze Bürgerstadt des Mittelalters diesen Beinamen.

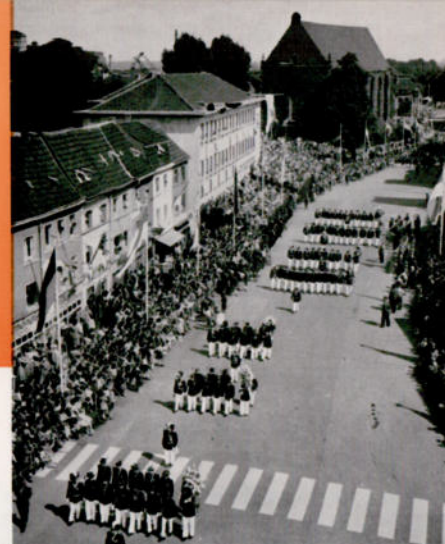
Stiche aus dem 16. Jahrhundert und alte Überlieferungen lassen vermuten, welch mächtiges Bild die alten Bürgerhäuser, Kirchen, Türme und Tore boten, die, erhöht über dem Rhein, ihren stolzen Dom umgaben. Allein die Bestimmung dieser Stadt, deren Entwicklung begann, als Cäsar kurz vor Christi Geburt an den Rhein vorstieß, war eine andere. Nicht als fröhlicher Ferienaufenthalt, als späteres Kunstdenkmal, wie manch anderer Ort an dem breiten Rheinstrom, war Neuss vorgesehen, sondern für schwere Aufgaben und harte Arbeit. Die verkehrsmäßig und wirtschaftlich günstige Lage wurde ihr Schicksal.

Seit der ersten bedeutenden Siedlungszeit unter den Römern, die fast 400 Jahre dauerte, war immer wieder Neuss Brennpunkt kriegerischer und wirtschaftlicher Auseinandersetzungen.

Das Neusser Stadtwappen, wie es in Tradition und Schmuck kaum eine andere Stadt vorweisen kann, gibt ein deutliches Zeugnis von der heldenhaften Bewährung der Neusser Bürger durch 2000 Jahre Geschichte. Im Wandel dieser Jahrhunderte, nach oft wiederholter Zerstörung und neuem Aufbau, wurde Neuss zu der Industrie- und Hafenstadt von wirtschaftlich großer Bedeutung.

NEUSS

Auch in der heutigen Industriestadt hat sich ein seit Jahrhunderten überbrachtes traditionelles Volksfest erhalten. Am letzten Sonntag im August feiert ganz Neuss sein weit über die Grenzen der Stadt hinaus berühmtes Schützenfest.



Das Obertor, eine der wenigen Überreste der alten Stadtbefestigung, erinnert inmitten moderner Bauten an die kriegerische aber ruhm- und glanzvolle Vergangenheit.



Im Jahre 1808 begann Napoleon den Bau des Nordkanals, der Maas und Rhein miteinander verbinden sollte. Der Kanal ist heute außer Betrieb. Seine Mündung in den Rhein wurde zum Neusser Sporthafen ausgebaut.

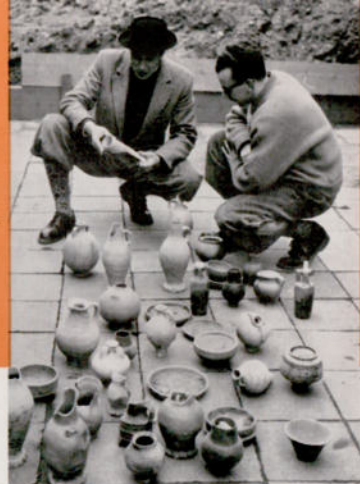




NEUSS 2000 JAHRE ALT



Archäologische Ausgrabungen, wie sie zur Zeit von dem Rheinischen Landesmuseum Bonn unter Leitung von Dr. Borge neben dem Neusser Münster durchgeführt werden, versuchen die Vergangenheit zu erforschen. Schicht für Schicht wird der Boden untersucht, jede Schaufel Erde sorgfältig gesiebt, so daß selbst die kleinste Scherbe nicht übersehen werden kann. Jeder noch so gering erscheinende Fund wird an seiner Fundstelle gezeichnet, fotografiert, beschrieben und in einer Kartei erfaßt. Bei genauer Beobachtung geben diese Funde Auskunft über die Zeit ihrer Entstehung wie über die Gewohnheiten der Menschen, die damals lebten.



Welch edlen Neusser wird es nicht interessieren, daß schon 15 vor Christi unter Kaiser Augustus hier am Rhein erste Kastele errichtet wurden, daß der eigentliche Stadtkern, das Münster St. Quirin, auf einem römischen Gräberfeld erbaut ist, daß unter dem Gepaplatz ein Taufkeller der Kybele freigelegt wurde, der außer in Ostia (Rom) der einzig bisher gefundene ist, oder daß um Christi Geburt vier römische Legionen, das sind 28 000 Mann, in Neuss lagen, von denen ein großer Teil in die Schlacht im Teutoburger Wald zog und dort vernichtet wurde. Neuss hat eine Vergangenheit, eine 2000jährige Geschichte wie kaum eine andere Stadt.



Seit ältester Zeit bestimmte die günstige Verkehrslage der Stadt die kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung. Neuss, der Schnittpunkt bedeutender internationaler Straßen, der Kreuzpunkt internationaler Eisenbahnstrecken, Neuss an der wichtigsten Binnenwasserstraße Europas, am Rhein.

Die alten Römer nutzten bereits den Vorzug dieser Lage und begannen den Bau des Hafens. Im Laufe der Jahrhunderte wurde dieser Hafen zu immer größerem Umfang um- und ausgebaut. Selbst die Verlagerung des Rheins, der bis zum 14. Jahrhundert direkt an den Mauern der Stadt vorbei, heute aber eineinhalb Kilometer östlich fließt, beeinträchtigte nicht die Entwicklung zu einem der bedeutendsten deutschen Binnenhäfen des 20. Jahrhunderts mit 1 Million Tonnen Umschlag.

Stadt zwischen Kohle und Korn

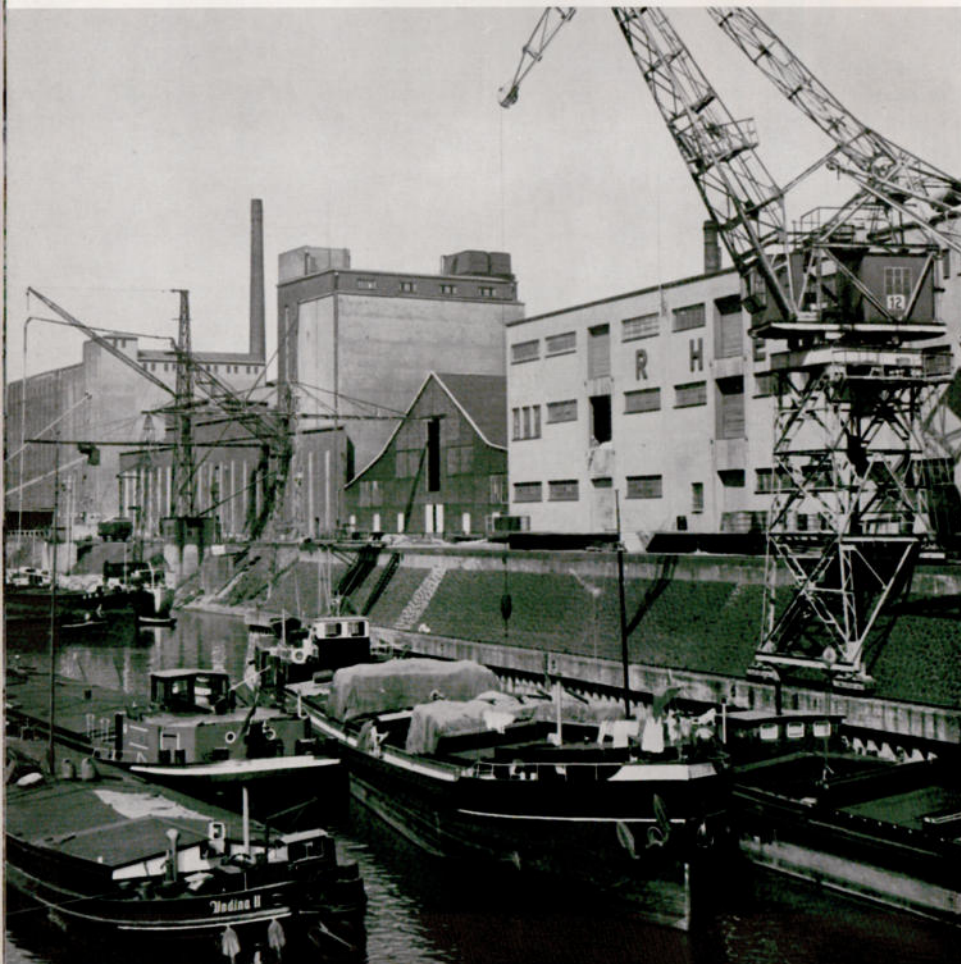
Die wirtschaftliche Lage der Stadt Neuss zwischen dem Ruhrgebiet (Kohle) auf der einen Seite und der reichen Kornkammer der Gilbach und des Jülicher Landes auf der anderen Seite, bestimmt die ständig wachsende Industrie.

Drei große Gruppen der Industrie lassen sich in Neuss unterscheiden: die Lebensmittelindustrie, die Eisenverarbeitung und die chemische Industrie. Neuss exportiert in alle Welt.

Foto: W. Gross



Ein typisches Bild für die Stadt zwischen Kohle und Korn: eine Schafherde zieht gemächlich am Hafen vorbei und läßt den sonst so regen Verkehr für einen Moment stillstehen.



EINE

VON UNS

Diese „Eine von uns“ ist Frau Anneliese Eberwein. Frau Eberwein ist 38 Jahre alt und seit dreieinhalb Jahren in unserer Firma tätig. Sie ist verheiratet, hat zwei Kinder, einen Jungen und eine bereits berufstätige Tochter. Den Haushalt versorgt ihre Mutter, so daß sie, von dieser Sorge befreit, ihrer Arbeit nachgehen kann. Frau Eberwein arbeitet in der für uns so wichtigen Ersatzteil-Versorgung. Die Kunden müssen schnell und zuverlässig bedient werden, und in der Hochsaison, das sind hauptsächlich die Monate Juni, Juli und August, wenn die Schlepper und Landmaschinen aufs äußerste in Anspruch genommen werden, dann ist auch in der Ersatzteilversorgung Hochsaison. Frau Eberwein und ihre Kolleginnen und Kollegen müssen dann härteste Arbeit und manche Überstunde machen. Doch die gute Zusammenarbeit überwindet jeden Ansturm, und diese gute Zusammenarbeit ist es auch, die Frau Eberwein ihre Arbeit in der Ersatzteilabteilung gerne machen läßt.

Eine von uns

Bei 30 000 verschiedenen Ersatzteilen, allein bei Schleppern und Landmaschinen, wird es schon erforderlich, daß man ab und zu in einer Kartei nachschauen kann, wo sich so ein kleines „Ersatzteilschraubchen“ versteckt hält. Ein Blick auf eine Karte, die mit Buchstaben und Zahlen versehen ist, sagt Frau Eberwein sofort, in welcher Etage, in welchem Feld und welchem Regal das gesuchte Teil sein muß.



Der Tag hat schon begonnen, und Frau Eberwein ist zusammen mit 15 Kolleginnen unterwegs. Mit ihrem Wagen fährt sie von Etage zu Etage und holt ein Stück nach dem anderen aus den Regalen, wie sie auf der Bestellung aufgezeichnet sind.



Herr Fliesgen, der Abteilungsleiter (Iks.) muß ab und zu neue Richtlinien oder eine neue Arbeitsregelung bekanntgeben. Anscheinend sind hier alle Beteiligten mit dem soeben geführten Gespräch einverstanden.

Wie man sieht — muß — wer arbeitet auch frühstücken.



Ist der Wagen voll geladen und die Bestellung erledigt, fährt Frau Eberwein in die Packabteilung und liefert ihre Ladung ab. Ein neuer Auftrag wartet auf sie, denn täglich müssen ca. 600 Bestellungen erledigt werden.



Eine von uns

Fcierabend, ein kurzer Gang über den Markt oder in die Stadt, um noch einige kleinere Einkäufe zu tätigen, dann drängt es Frau Eberwein nach Hause zu ihrer Familie. Tochter und Mann sind berufstätig, der Junge besucht die Schule, und die Omi hat alles für die Heimkehrer vorbereitet. Am wohlsten fühlt sich Frau Eberwein, wie könnte es auch anders sein, im Kreise ihrer Familie.



Manchmal muß Frau Eberwein die Schularbeiten des jungen Mannes überprüfen, denn der kleine Gerhard ist ein richtiger Junge und hält, wie alle seine Kameraden, nicht all zu viel von geistiger Arbeit.

Genauso gern aber durchblättert Frau Eberwein mit ihrer Mutter die neuesten Modehefte.



Der Herr des Hauses im königlichen Spiel mit Frau Eberwein, Schach. Wie Frau Eberwein erzählt, hat sie immer Unterhaltung, obwohl kein Fernsehen im Hause ist. Sie hat ihre Arbeit und ihre Familie, sie ist zufrieden.

Foto: W. Gross



Personelles

40 Dienstjahre

Ganser, Franz Thönnissen, Heinrich
Klaß, Wilhelm

25 Dienstjahre

Artz, Franz	Lammertz, Hermann
Beck, Johann	Laufen, August
Bienefeld, Ferdinand	Lethen, Ferdinand
Billstein, Wilhelm	Lettgen, Peter
Busch, Heinrich	Leven, Josef
Buhrig, Christoph	Leven, Hubert
Breuer, Andreas	Levoz, Toni
Dahmen, Werner	Linskens, Matthias
Dohmen, Lambert	Meuter, Heinrich
Feuster, Peter	Mösgen, Heinrich
Fieles, Peter	Oberlack, Heinrich
Freyer, Hermann	Pavek, Peter
Gehlen, Johann	Pesch, Wilhelm
Grefrath, Peter	Ritterbach, Peter
Habits, Adolf	Schläger, Josef
Haep, Heinrich	Schmitt, Elfriede
Hamacher, Johann	Schönen, Johann
Hartenfels, Heinrich	Tangemann, Heinrich
Heister, Hubert	Tieves, Hermann
Henseler, Josef	Vogt, Hubert
Hilbertz, Friedrich	Wankum, Hubert
Hösen, Wilhelm	Wassenhoven, Josef
Jaeger, Mathias	Wilms, Wilhelm
Kisters, Peter	Zens, Paul
Kluth, Adolf	Zech, Hans
Lambertz, Christian	

Die hier aufgeführten Damen und Herren sind die voraussichtlichen Jubilare im Jahre 1961. Diese Daten sind noch nicht endgültig.

Ca. weitere 30 Damen und Herren, die in diesem Jahre ihr Dienstjubiläum feiern, erscheinen in der nächsten Ausgabe der Harvester Welt.

Lups' *der Spatz*

Herr Lups war ein Spatz. Seine Frau hieß Frau Lups. Denn dem Namen nach richten sich die Frauen nach ihren Männern.

Es war Frühling, und Frau Lups saß auf ihren Eiern. Herr Lups hatte Futter herangeschleppt. Jetzt saß er auf dem Nestrand und blinzelte in die Sonne.

„Die Menschen sagen immer, daß Spatzen frech und zänkisch sind“, dachte Frau Lups, „womit sie natürlich nur die Männer meinen. Ich kann es von meinem Mann eigentlich nicht finden. Ein fertiger Ehespatz ist er zwar noch nicht, aber er macht sich.“

Herrn Lups wurde es langweilig.

„Ich möchte mich auch mal auf die Eier setzen.“

„Nein“, sagte Frau Lups — nicht aus Eigensinn, rein aus pädagogischem Empfinden.

„Piep!“ sagte Herr Lups empört. „es sind auch meine Eier.“



„Nein“, sagte Frau Lups — wieder nur aus pädagogischem Empfinden.

Herr Lups schlug erregt mit den Flügeln.

„Ich habe das Recht, auf den Eiern zu sitzen, ich bin der Vater!“ schrie er.

„Schlage nicht so mit den Flügeln“, sagte Frau Lups. „es ist unschicklich, wenigstens hier im Nest. Außerdem macht es mich nervös. Ihr Männer müßt immer gleich mit den Flügeln schlagen. Nimm dir ein Beispiel an mir. Ich bin stets ruhig. Gewiß sind es deine Eier. Aber es sind mehr meine Eier als deine Eier. Das habe ich gleich gesagt. Denke daran, daß du verheiratet bist.“ „Daran denke ich unaufhörlich“, sagte Herr Lups. „Aber du hast es vorhin anders gesagt. Das ist unlogisch.“

„Stör mich nicht mit deiner Logik“, sagte Frau Lups. „wir sind verheiratet und nicht logisch.“

„So“, machte Herr Lups und klappte arrogant mit dem Schnabel.

„Findest du das etwa nicht ? ? ?“

Herr Lups hörte auf zu klappern.

„Ja, ja, meine Liebe“, sagte er.

„Er macht sich“, dachte Frau Lups.

„Ich werde jetzt in den Klub gehen“, sagt Herr Lups und putzte sich die Flügel.

„Du könntest dich auch mal auf die Eier setzen“, sagte Frau Lups vorwurfsvoll. „ich sitze schon den ganzen Vormittag darauf. Glaubst du, daß es ein Vergnügen ist? Dabei sind es deine Eier.“

Herr Lups dachte, die Sonne müsse aufhören zu scheinen. Aber sie schien weiter.

„Mir steht der Schnabel still!“ schrie er. „Eben wollte ich auf den Eiern sitzen, da waren es deine Eier. Jetzt will ich in den Klub gehen, da sind es meine Eier. Wessen Eier sind es nun endlich?“

„Schrei nicht so“, sagte Frau Lups, „natürlich sind es deine Eier. Ich habe es dir doch schon vorhin gesagt.“ Herrn Lups wurde schwindlig.

„Du irrst dich“, sagte er matt.

„Frauen irren sich nie“, sagte Frau Lups.

„Ja, ja, meine Liebe“, sagte Herr Lups und setzte sich auf die Eier, die nicht seine Eier und doch seine Eier waren.

„Männer sind so wenig rücksichtsvoll“, sagte Frau Lups mit sanftem Tadel. „du hast eben auch die weibliche Hand in deinem Leben zu wenig gefühlt.“

„Oh, doch“, sagte Herr Lups und blickte auf die Krallen seiner Gemahlin.

Frau Lups horchte aufmerksam an den Eiern.

„Eins piepst sogar schon im Ei“, sagte sie glücklich.

„Dann wird es ein Weibchen“, sagte Herr Lups.

Frau Lups sah ihren Gatten scharf an.

„Gewiß“, sagte sie. „es wird ein Weibchen. Die Intelligenz regt sich am frühesten.“

Herr Lups ärgerte sich sehr und brütete.

„Aber das erste, das herauskommt, wird ein Männchen!“ sagte er patzig.

Frau Lups blieb ganz ruhig.

„Das, was zuerst piepst, kommt auch zuerst heraus“, sagte sie. „es wird also ein Weibchen. Im übrigen laß mich jetzt auf die Eier. Es wird kritisch. Das verstehen Frauen besser. Außerdem sind es meine Eier.“

„Ja, ja, meine Liebe“, sagte Herr Lups.

Nach kurzer Zeit kam das erste aus dem Ei.

Es war ein Männchen.

Herr Lups plusterte sich und zwitscherte schadenfroh. „Siehst du“, sagte Frau Lups, „ich habe es dir gleich gesagt. Es wird ein Männchen. Aber ihr müßt eben alles besser wissen.“

Herr Lups sperrte den Schnabel so weit auf wie noch nie. Eine Steigerung war anatomisch undenkbar.

Aber er kriegte keinen Ton heraus.

Da klappte er den Schnabel zu. Endgültig.

„Jetzt ist er ganz entwickelt, es wird eine glückliche Ehe“, dachte Frau Lups und half den anderen Kleinen behutsam aus der Schale. „Nun mußt du in den Klub gehen, liebes Männchen“, flötete sie. „du mußt dich etwas zerstreuen. Ich bat dich schon so lange darum. Auf dem Rückweg bringst du Futter mit.“

„Ja, ja, meine Liebe“, sagte Herr Lups.

Herr Lups hielt eine Rede im Klub.



„Wir sind Männer! Taten müssen wir sehen, Taten!“ schrie er und gestikuliert mit den Flügeln.

Frau Lups wärmte ihre Kleinen im Nest.

„Seinen Namen werdet ihr tragen, alle werdet ihr Lups heißen“, piepste sie zärtlich. Denn dem Namen nach richten sich die Frauen nach ihren Männern.

von Manfred Kyber



HARVESTER *international* FRANKREICH



Drei Werke der International Harvester befinden sich in Frankreich: Montataire, St. Dizier und Croix, mit 9 Filialen im Mutterland und 2 Filialen in Nordafrika. Die Hauptverwaltung ist in Paris.

Ca. 8000 Arbeiter und Angestellte beschäftigt die International Harvester in Frankreich.

Das Produktionsprogramm umfaßt die Herstellung von Eggen, Pflügen, Drill- und Dibelmaschinen (Montataire), Ackerschleppern (St. Dizier) und die Herstellung von Heu- und Getreidemaschinen, einschließlich Garn für Binder- und Sammelpressen in der Sisal-Spinnerei von Croix.



McCormick-Schlepper mit Schubwenderen und Ballenpresse bei der Arbeit auf einem landwirtschaftlichen Versuchsinstitut.

Bild oben

Moderne Mährescher F8/63 vor den Türmen eines alten Schlosses in Mittelfrankreich.

Bild rechts

Dieser Monsieur, der hier sein Maisfeld kultiviert, ist Rennfahrer Armagnac, unter anderem Gewinner des 24-Stunden-Rennens von LeMans.

Bild links

Der F 265 D hilft bei der Weinlese des berühmten Champagners „Taitinger“ in der Nähe von Reims.

Bild unten

